

Schon wieder Freitag. Wie die Zeit vergeht. Es heißt ja oft, der Luxbacher ist rotzfrech und hat vor nichts Respekt. Das stimmt nicht. Ich habe Respekt vor der göttlichen Gabe einer Stimme wie der von Caruso und vor dem Tod. Der Tod hat etwas so Absolutes, dass man ihm nicht mit Erklärungen begegnen kann und eben auch nicht mit Ironie, schon gar nicht mit Spott, eben nur mit Emotion. Und darum gebe ich zu, dass ich vor einer Woche ob der Nachricht über den Unfalltod des Jörg Haider einfach nur weinen konnte. Denn ich habe einen verloren, der mich medial 20 Jahre lang begleitet hat.

Jörg Haider war ein Ausnahmepolitiker. Das größte und vor allem einzige politische Talent nach Kreisky in Österreich. Der einzige österreichische Politiker, der es je in alle TV-Kanäle dieser Erde geschafft hat. Einer der ganz, ganz wenigen intellektuellen Politiker in Österreich. Er hat alles erfunden. Die plötzlich erfolgreiche FPÖ, die freiheitliche Bewegung, das Haider-Taferl, den modern gekleideten Politiker, den wandlungsfähigen Politiker in Trachtenjopperl und Designer-Anzug, das neue Kärnten, die breit gebundene Krawatte, das BZÖ, letztlich aber auch das Liberale Forum und Heide Schmidt, KHG, den Bundeskanzler Schüssel, den Herrn Strache,..... All das hätte

Selbst überholt

es ohne Jörg Haider nicht gegeben. Er hat immer auf der Überholspur gelebt. Keiner war ähnlich präsent wie er. Er hat für seine Geisteshaltung gekämpft. Allerdings tat er sich schwer im Umgang mit Erfolg. Am Höhepunkt des Wahlerfolges der FPÖ begann er diese und sich selbst zu demontieren. Die desaströse Spaltung der Partei warf ihn an den Start zurück. Sager über die NS-Zeit haben ihn als Landeshauptmann ausgehebelt. Aber der Weg und der Kampf zurück haben ihn angespornt, das war seine Welt. Kämpfen und vor den Augen der Welt erfolgreicher werden. Letztlich hat er sich dabei auch immer wieder selbst überholt und neu erfunden.

Viele Menschen haben ihn in seinem Umfeld begleitet. Viele sind dabei ein wenig auf der Strecke geblieben. Er war, wie alle wirklich charismatischen Menschen, daran gewöhnt, so gut wie nur Zustimmung um sich zu haben. Kritik hat ihn verletzt. „Susanne, geh voran!“ und „Ich bin schon weg!“ waren die Reaktionen. Er kam wieder. Andere gingen. Man kann nicht alles sein. Die Kombination einzigartig und Teamspieler gibt es nur selten. Wer tief im Inneren eine Überzeugung spürt, der er folgen muss, der kann auch für

die Freunde im Umfeld keine Kompromisse machen. Das hat es ihm nicht leicht gemacht. Und das hat ihn die Liebe des so genannten Volkes genießen lassen. Er hat die Nähe der Menschen gesucht. Und sie sind gerne gekommen.

Das Gejammer der halben Welt über den so genannten „Rechtspopulisten“ war genau so schwachsinnig wie die Erklärungen der so genannten „Politologen“ über seine Herkunft aus dem Nazihaushalt. Seine Eltern waren ganz einfach so geprägt und sozialisiert wie die Eltern von tausenden und hunderttausenden von uns. Sie haben sich Werte geschaffen und sie verteidigt. Doch wenn einer wie Haider von Werten sprach, verstand die Welt das als Naziverehrung. Und manchmal genoss er es, der Welt rotzfrech genau dieses Material zu liefern. Er sagte provokante Dinge. Warum? Weil er es konnte.

In den letzten Jahren, vielmehr Monaten aber war er anders. Er sagte nichts mehr um des Sagens Willen. Er war ein Landesvater, ein Staatsmann, überlegen, überlegt, entspannt, gereift. Nicht mehr nur ob seiner Frische beliebt, sondern für seine Obsorge um „seine Kärntner“ geliebt. Und dann steigt einer wie er, der bekannt

dafür war, ganz selten bei den zahllosen Veranstaltungen, die er besuchte, zu trinken, mit 1,8 Promille ins Auto, überholt mit über 100 zu schnell und fährt in den Tod. Am Gipfel des Erfolges. Sich selbst überholt. „Der König von Kärnten ist tot“, steht auf einem der zahllosen Zettel inmitten eines Kerzenmeeres. Ja, vielleicht war er der König von Kärnten. Vor allem aber war er ein Mensch. Und wenn er nur einen Menschen damit retten wird, in dem medial die Kombination „Alkohol und überhöhte Geschwindigkeit ist gleich Tod“ thematisiert wird, dann hat er am Ende doch noch mehr erreicht als alle Politik dieser Welt.

Wenn jetzt seine schlechteste Erfindung, Strache, die schlechte Kopie des Meisters, versucht, in der armseligsten und pietätlosesten Weise BZÖ-Funktionäre zur FPÖ abzuwerben, disqualifiziert sich das wohl selbst. Die Rechnung dafür werden seine Wähler präsentieren. Denn ohne Original ist die Kopie eben gar nichts mehr wert.

Wir werden Jörg Haider vermissen. Ich wünsche ihm eine gute letzte Reise. Und möge er dort, wo es nichts mehr zu gewinnen gibt, seine Ruhe finden. Und auch wir sollten ihm diese Ruhe gönnen. Nicht alles muss geklärt sein. Der Tod braucht keine Worte mehr.